



Ulrich Clewing Hans Uhlmann und der Draht – unter jedem Blickwinkel eine neue Zeichnung im Raum

Hans Uhlmanns Plastiken aus gebogenem Draht gehören zu den poetischsten Arbeiten der abstrakten Bildhauerei nach 1945 in Deutschland – und die hier bestätigt diese Einschätzung auf ganz wunderbare Weise. Der gebürtige Berliner verwendete dafür dünne Metallstäbe und zwei Metallplatten. Letztere bilden eine Art Gerüst, das den Rest hält – wenn dieser Rest denn so einfach zu fassen wäre. Offensichtlich aus einem einzigen langen Stab hat Uhlmann ein Geflecht an Linien, Kurven, Vorwärts- und Rückwärtsbewegungen geschaffen, bei dem man schnell die Übersicht verliert (und verlieren soll).

Bevor er sich der Kunst zuwandte, hatte Hans Uhlmann an der Technischen Hochschule Charlottenburg (der heutigen Technischen Universität) ein Studium als Maschinenbauer absolviert. 1933 wurde er als Sympathisant der Kommunistischen Partei von der Gestapo festgenommen und für anderthalb Jahre inhaftiert – er hatte NS-kritische Flugblätter verteilt. Schon während seiner Haft begann Uhlmann, Zeichnungen anzufertigen, die lose dem Konstruktivismus von Naum Gabo und dessen Bruder Antoine Pevsner folgten. Nach seiner Entlassung nahm er die Zeichnungen als Vorlagen für Metall-Plastiken, die er im Verborgenen schuf. Bei diesen konstruktivistischen „Köpfen“ reduzierte er seine künstlerischen Mittel mehr und mehr, um sie in anschauliche minimalistische Objekte zu verwandeln. Das Spiel von Licht und Schatten nahm schon damals eine wichtige Rolle ein. Und so ist es auch zehn, fünfzehn Jahre später bei Uhlmanns „Schiff“.

Aus welcher Perspektive man diese Plastik auch betrachtet, die Haken und Bögen, die geraden und gebogenen Partien setzen sich immer wieder zu neuen „Bildern“ zusammen. Seinen Werken hat Uhlmann häufig Titel gegeben, die zumindest im Ansatz verständlich machen, worum es ihm selbst dabei ging. Das ist hier eigentlich nicht der Fall. Die Plastik trägt den Titel „Schiff“, aber es ist nur schwer möglich, hier so etwas wie ein Boot zu erkennen. Das muss kein Mangel sein, im Gegenteil: Darin liegt ja gerade der Reiz dieser Arbeit. In ihrer spielerischen Offenheit spricht sie die Fantasie der Betrachterinnen und Betrachter an. Es ist nicht der Bildhauer, der ihnen vorschreibt, was sie zu denken haben. Sie sind es, die diese Plastik erst zu dem werden lassen, was sie sein könnte: eine Anregung im Konjunktiv, ein Gedankenspiel und visuelles Rätsel.

Wenige Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs kann man die revolutionäre Sprengkraft dieser Objekt gewordenen künstlerischen „Handlungsanweisung“ gar nicht hoch genug einschätzen. Sie ist Ausdruck einer neu gewonnenen Freiheit, die beim Publikum ein emanzipiertes, selbstbewusstes Ich voraussetzt. Von Hans Uhlmann, so lautet die Botschaft dieser Plastik, gibt es nichts umsonst. Schauen, Denken, Schlüsse ziehen, das muss man schon selbst tun. Nicht einmal heute ist so etwas selbstverständlich. 1952 – drei Jahre bevor die zeitgenössische Kunst mit der ersten Documenta in Kassel (an der Uhlmann teilnahm, ebenso wie 1959 und 1964) wieder ins öffentliche Bewusstsein gelangte – war es einfach unerhört.

Hans Uhlmann in seinem Atelier, links unsere Plastik (Los 13). Um 1954

13 Hans Uhlmann

1900 – Berlin – 1975

„Schiff“. 1952

Stahl und Stahlrohr, galvanisiert und schwarz getönt,
auf schwarz gestrichenem Acrylglassockel. Maße
ohne Sockel: 72 × 44 × 21 cm (28 ⅜ × 17 ⅜ × 8 ¼ in.).
Auf der Plinthe monogrammiert und datiert: U 52.
Werkverzeichnis: Lehmann-Brockhaus 89. Unikat.
[3088]

Provenienz

Gustav Stein, Köln / Privatsammlung, Rheinland

EUR 50.000–70.000

USD 58,800–82,400

Ausstellung

Hans Uhlmann. Berlin, Akademie der Künste, 1968,
Kat.-Nr. 37, Abb. S. 46 / Sorgfalt '84. Positionen
deutscher Kunst seit 1945. Ein imaginäres Museum
für Rottweil. Rottweil, Halle am Stadion, 1984

Literatur und Abbildung

Galerie Michael Haas (Hg.): Hans Uhlmann. 1900–1973.
Skulpturen und Zeichnungen. Berlin Galerie Michael
Haas, 2013, S. 26–27 (links vor Hans Uhlmann, nicht
ausgestellt) / Ausst.-Kat.: Hans Uhlmann. Experimen-
telle Formen. Berlin, Berlinische Galerie, Landes-
museum für Moderne Kunst, Fotografie und Architek-
tur, 2024, Abb. S. 6–7 (links vor Hans Uhlmann, nicht
ausgestellt)

